

den Wirtschaftsnotizen sind die Vormerkungen über kirchliche Zahlungen und Leistungsverpflichtungen, nach Bruchstücken aus den Jahren 1508—1519, ab 1520 geschlossen erhalten geblieben. Für die genannten Jahre bietet unser Fund wertvolle Aufschlüsse über das gesellschaftliche Leben innerhalb des Pfarrbereiches von Vierkirchen an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert. Diese Aufzeichnungen sind deshalb besonders wertvoll, weil sonstige schriftliche Quellen für diesen Raum aus dieser Zeit nur in recht geringem Umfang erhalten blieben. Wir erfahren nun näheres über die wirtschaftliche Organisation des Pfarrsprengels, die Führung des Widumgutes, die Bezüge und die Arbeitsmoral des Gesindes, das ländliche Gewerbe. Aus den vermerkten Abgaben für Totenmessen können wir nicht nur ein Totenregister rekonstruieren, das wesentlich weiter zurückreicht als die vorhandenen Pfarrmatrikeln, sondern auch Aussagen über den sozialen Status der Verstorbenen ermitteln. Wir finden reiche Angaben über die Bewohner des Pfarrsprengels, die für die Höfengeschichte und für die Familiengeschichte ausgewertet werden können. Wir erfahren aber auch viele kleine Einzel-

heiten über Rechtsgewohnheiten, die Bezüge und Rechte der Pfarrköchin, das Leben der Kooperatoren und die Zechen, die Pfarrer Groß im Vierkirchener Wirtshaus machte. Wichtiger aber sind noch die genannten Löhne und Preise und die Hinweise auf die wirtschaftliche Verflechtung des Raumes.

Vermutlich liegt noch in zahlreichen Orten des Amperlandes unbeachtet wertvolles, altes Schriftgut. Bei den zahlreichen Neu- und Umbauten der Gegenwart ist dieses besonders gefährdet. Wie schnell wird da bei einem großen Aufräumen der in Truhen und Kästen oder auch frei in einem Winkel des Speichers liegende »alte Kram« dem Feuer übergeben. Es scheint höchste Zeit zu sein, zu bewahren und zu retten, was noch vorhanden ist. Wir bitten deshalb alle Leser, insbesondere aber die Pfarrerherren, Bürgermeister und Lehrer, sich der Sorge um die Erhaltung alter Aufzeichnungen anzunehmen und der Schriftleitung unserer Heimatzeitschrift *Funde* mitzuteilen.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Gerhard Hanke, 806 Dachau, Johann-Pflügler-Straße 2.

## *Aiterbach und Paunzhausen im Landkreis Freising*

Ihre Entwicklung von einstigen Hofmarken zu modernen Gemeinden

Von Josef Bogner

Nördlich von Allershausen liegt im breiten Ampertal am Rande des beginnenden sanften Hügellandes das Dorf Aiterbach und wandert man dort nordwestlich ansteigend über Schernbuch, erreicht man nach ca. 4 km das Dorf Paunzhausen. Der spätgotischen Kirche und ihrer Stukkatur wegen lohnt sich aber ein kleiner Umweg über Johanneck (siehe *Amperland* 2 «1966» 65 f.). Paunzhausen wie Aiterbach waren seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts — wenn nicht schon früher — als Hofmarken im adeligen Besitz und hatten seit 1718 dieselben Hofmarkherren. Aiterbach war Sitz der Grundherrschaft und des Hofmarkgerichts und weist ein 1788 neu erbautes hübsches Schloßchen auf. Beide Orte reichen weit in die Vergangenheit.

### *Aiterbach*

Den Namen übernahm der Ort vom Atter- oder Aitterbach — einem Rinnsal, das nordwestlich vom Dorf bei einer Kiesgrube zutage tritt, durch den Ort läuft und ungefähr gegenüber Tünzhausen in das Amper-Altwasser mündet. Das unbedeutende Gewässer sei nur deshalb erwähnt, weil es bis in das erste Viertel des 19. Jahrhunderts die Grenze zwischen dem Landgericht Moosburg und dem Landgericht Kranzberg bildete; der östlich gelegene Ortsteil gehörte zu Moosburg, der westliche zu Kranzberg.

Bereits 782 ist eine Schenkung eines Teiles der Aiterbacher Besitzung durch einen Priester an die Freisinger Stephanskirche urkundlich bezeugt. Im 9. Jahrhundert tauschte der Freisinger Bischof Anno Liegenschaften zu »Aitarpah« und während der nächsten zweihundert Jahre ist ein Tausch

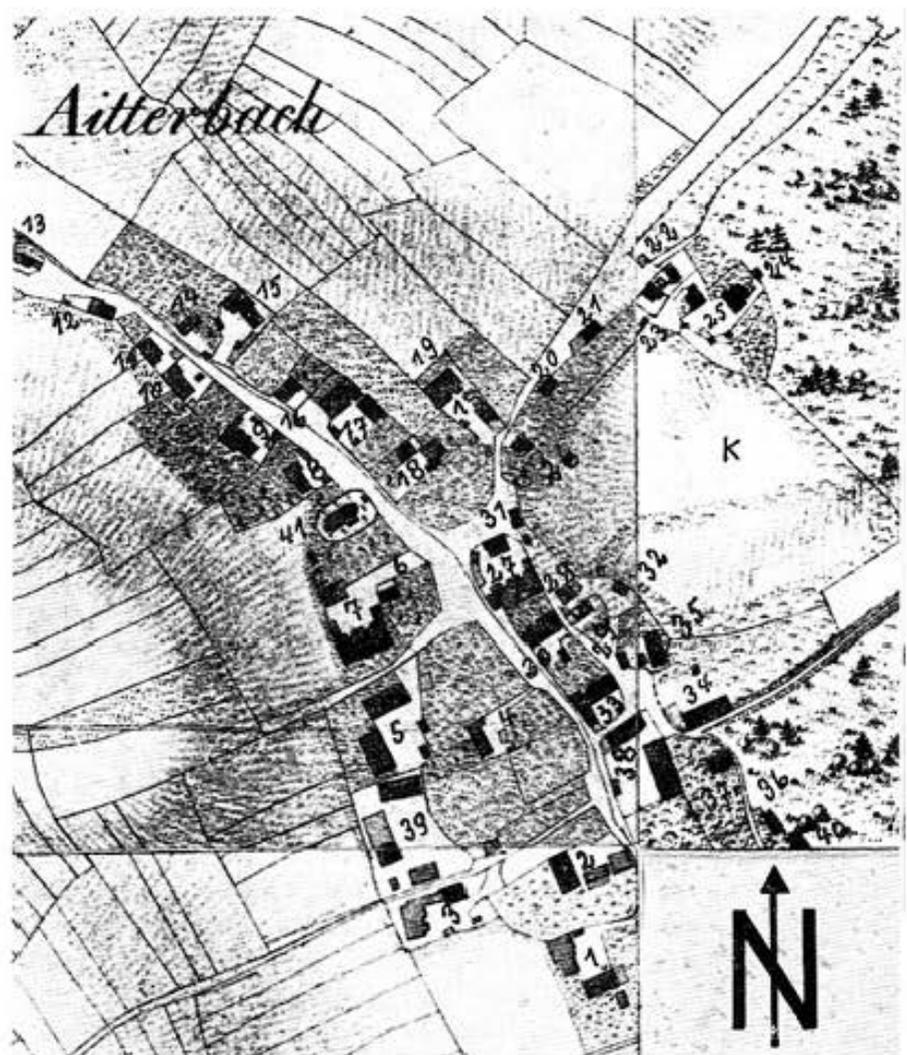
von Unfreien und Liegenschaften zwischen den Bischöfen von Freising und Regensburg beurkundet. Im Jahre 1030 besaß der Ebersberger Graf Adalbert II. in Aiterbach Güter des Klosters Tegernsee zu Lehen und 15 Jahre später befand sich der Ort in welfischem Besitz. Zwischen 1078 und 1085 wird ein Adalram de Aiterpach genannt<sup>1</sup>, 1140 tritt ein Carolus von Aiterbach (schon um 1130 als Ministeriale bekannt) auf. Etwa 1150 gab dessen Bruder Dietrich von Aiterbach seine Tochter Adelheid nach Kloster Neustift und übertrug diesem als Mitgift einen zwischen Allershausen und Aiterbach gelegenen Wald<sup>2</sup>. Von ca. 1180 bis in die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts saßen im Ort wittelsbachische Ministeriale (Dienstmannen), die sich nach dem Sitz nannten. Sie waren mit den Frauenbergern verwandt. 1241 lebten ein Hartneid und um 1260 Seyfried von Fraunberg in Aiterbach<sup>3</sup>. In Weihenstephan lag ein alter Brief, wonach nach dem Tode des Letztgenannten dessen Bruder Otto von Fraunberg zu Aiterbach einen Jahrtag stiftete und 1271 zwei Huben im Ort dazu gegeben hat. Seyfrieds Enkel gleichen Namens begründete die Haager Linie und dessen Bruder Wittilo wurde der Ahnherr des Fraunberger Zweiges. Welcher von den Brüdern Aiterbach besaß, ist nicht bekannt<sup>4</sup>. Nach dem Stammennbuch von Wiguläus Hundt sollen die um 1400 ausgestorbenen Massenhauser im Besitz eines Teiles von Aiterbach gewesen sein<sup>5</sup>.

Im Moosburger Hofmarkteil von Aiterbach lassen sich 1465 die Pusch zu Lauterbach und ein Glockesperger, 1478 dann die Pusch allein als Besitzer feststellen<sup>6</sup>, denen als Erben Achatius, Jörg und Ulrich Pusch folgten. Um 1570 war Ulrichs Sohn Wolf Gabriel Pusch der Hofmarkherr und

verkaufte den Besitz an Günter von Binau zu Kammerberg<sup>7</sup>. Der Kranzberger Hofmarkteil gehörte 1470 dem Jörg Preisinger zu Kopfsburg (als Kranzberger Pfleger 1528 †). Der Sohn Andreas Preisinger (Pfleger zu Laaber) verkaufte den Besitz an Willibald von Püring (beim Herzog in Ungnade gefallen und 1536 gestorben). Da Günter von Binau etwa 1540 Willibald von Pürings Tochter Anna geehelicht hatte, kam er auch in den Besitz des Kranzberger Hofmarkteiles und gebot somit über die gesamte Hofmark<sup>8</sup>. Günters Bruder Heinrich d. Ä. erbt sie um 1597 und starb 1627 oder 1628 durch Mord. — Als nächsten Besitzer erfährt man den Hofkammerpräsidenten Christof Ulrich von Elsenheim auf Wolnzach und 1639 dessen Sohn Johann Thoma von Elsenheim. 1644 sind pauschal nur Erben angegeben<sup>9</sup>. Von 1663—1676 hieß der Hofmarkherr Christian Conrad von Zeller auf Loibersdorf und anschließend war es der fürstbischöflich freisingische Obriststallmeister Franz Jakob von Speth aus Zwiefalten, der von Zeller die Hofmark um 7 000 Gulden gekauft hatte. Als Hofmarkrichter jener Zeit wird ein Franz Schlutenhofer genannt. Etwa 1696 trat die Witwe v. Speth, geb. Freiin von Mosen, mit vier Kindern das Erbe an und 1708 ist dann Ferdinand Josef Graf von Hörwarth zu Hohenburg durch seine Heirat mit der Erbtöchter v. Speth im Besitz der Hofmark<sup>10</sup>. Von 1732—1737 tritt Johann Michael Graf von Hörwarth auf und zwischen 1738 und 1760 Graf und Gräfin Ignatia von Lerchenfeld, geb. Freiin von Gumpenberg († 1778)<sup>11</sup>. Nachdem die Hohenburger Linie ausgestorben war, gelangte die Hofmark Aiterbach 1763 als Fideikommiss an die Hörwarth des Moosburger Zweiges. Freiherr Josef Adolf von Hörwarth († 1800) ließ das alte Schloß »auf dem Hügel« abbrechen und 1788 im Dorf das eingangs erwähnte kleine Schloß errichten. Nach dem Tode des Genannten folgte ein langwieriger Erbschaftsprozess, der erst 1811 durch Vergleich endete. Die Witwe Josefa, seit 1807 mit dem Edlen Johann Nepomuk von Rauscher verheiratet, wurde als Eignerin von Aiterbach und Paunzhausen anerkannt; 1808 war als Patrimonialgerichtshalter der Procurator Josef Kleiner durch die Landesdirektion bestätigt worden. Im Jahre 1811 neuerdings verwitwet, wählte Josefa von Rauscher als dritten Ehemann den Edlen Karl von Pellet auf Heindlfing und überließ diesem beide Hofmarken.

Am 4. April 1820 schrieb die Regierung dem Landgericht Moosburg wegen der im dortigen Gericht entlegenen Gerichtsholden in Aiterbach, daß dieses Patrimonialgericht II. Klasse durch Rescript vom 31. März 1820 bestätigt worden sei. Das dortige Landgericht sei angewiesen, den Rechtspraktikanten Johann Baptist Stelzer als Gerichtshalter zu verpflichten.

Die Ehe mit Karl von Pellet ging in Brüche, weshalb der 1827 Verstorbene den Erdinger Advokaten Dr. Franz Xaver Henner zum Universalerben bestimmt hatte. Des Erblassers Bruder Anton von Pellet focht aber das Testament an und beantragte die Einziehung des Patrimonialgerichts, weil der Erbe nicht adelig war. Erst mit Entschließung vom 8. August 1833 ruhte die Ausübung der Niedergerichtsbarkeit, welche das Landgericht Freising nun übernahm.



Aiterbach nach dem Katasterplan von 1812. Hausnummern nach Angabe des Bürgermeisters (ohne Gewähr). K = Kalvarienberg.  
Foto: Bayer. HStA München

### Umfang der Hofmark

Nach Erledigung des Rechtsstreits um das Erbe besaß Dr. Henner faktisch von ca. 1833—1846 die Hofmark Aiterbach und Paunzhausen, allerdings ohne Jurisdiktionsbefugnis. Mit Vertrag vom 11. August 1846 verkaufte er alles für 38 000 Gulden an Johann Georg Edlen von Fuchs, Gutsbesitzer von Falkenberg, welcher auch die Patrimonialgerichtsbarkeit wieder gewann. Aus dem Vertrag gehen Zugehör und Einkünfte detailliert hervor. Bei dem Schloß handelte es sich um den noch bestehenden einstöckigen gemauerten Bau nebst Stadel, Stallung, Getreidekasten mit Wagenremise, Wasch- und Backhaus im Wert von 6 250 Gulden. Außerdem waren Vertragsgegenstand 27 Tagwerk 57 Dezimal Acker-, Wiesen- und Holzgründe (die chedem weit größeren Grundflächen waren wohl nach und nach bereits veräußert). Im übrigen wechselten aus den beiden Hofmarken 107 Freistifts- und Leibrechtsuntertanen, 99 Gerichtsuntertanen und 66 Zehentholden ihren Herrn; an Einnahmen durfte der Übernehmer jährlich 142 Gulden Scharwerkelder, ein paar Gulden aus sogenannten Vogtwiesen, 17 Kreuzer aus Gewerbsrekognitionen, grundherrliche Stifsgelder von 321 Gulden 47 Kreuzern, aus Kucheldiensten über drei Gulden und die ganze Getreidegilt im Wert von 432 Gulden erwarten. Die Gutsherrschaft bezog

ferner aus Paunzhausen, Walterskirchen, Johanneck, Hohenbuch und Schernbuch (von zusammen ca. 834 Tagwerk) aus vier Sölden den ganzen, aus zwei Sölden ein Drittel und aus weiteren sechzig Sölden zwei Drittel Zehent. Bei Besitzveränderungen fielen Übernahmegebühren — Laudemien — und aus der Ausübung der Niedergerichtsbarkeit bestimmte Taxen und Sporteln an. Sowohl auf eigenen wie auf den Untertanengründen hatte der adelige Hofmark-eigentümer das Recht der niederen Jagdausübung.

Johann Georg von Fuchs genoß seine Neuerwerbung kaum, er starb schon am 21. Oktober 1846. Frau Antonia von Fuchs übernahm die Erbmasse mit allen Lasten und einem gesicherten Vatergut für die vier Kinder und mühte sich durch die nächsten Jahre. Am 5. Juli 1849 errichtete sie mit den Bauerscheleuten Max und Katharina Fortner (bisherige Baillhofbesitzer im Ort) vor dem Landgericht Freising einen Kaufbrief, laut welchem das freieigene Schloß zu Aiterbach samt Nebengebäuden, Garten, Äcker, Wiesen, Wald und Ödung im Gesamtumfang von 28 Tagwerk 21 Dezimal nebst einigen anderen Gartenparzellen für 4 500 Gulden an die Fortner verkauft wurden, die bereits seit Anfang September 1848 im Besitz der Objekte waren<sup>12</sup>.

Aiterbach umfaßte 1470 im Kranzbergerteil einen Hof, einen Sedelhof, vier Huben und acht Sölden, außerdem ist von zwei Burgställen die Rede, von denen sich derjenige »auf dem Hügel« wohl auf dem hart östlich des Dorfes gelegenen, bewaldeten Schlagberg befand, wo ein Teil des ehemaligen Burggrabens noch deutlich auszumachen ist. Der zweite Burgstall wurde anstelle des einstigen »Pullingerhauses« vermutet, doch weiß heute niemand mehr davon. Beschreibungen des 16. und 17. Jahrhunderts nennen Aiterbach als Dorf und geschlossene Hofmark mit den eben genannten Burgställen und trennen die Anwesen »enthalb« des Dorfbaches als zum Landgericht Moosburg, die »dieserhalb« gelegenen Höfe als zum Landgericht Kranzberg gehörig. Die Hofmark erstreckte sich im Bezirk auf eine Viertelmeile Weges, ihre Gründe lagen mit Ausnahme des landgerichtlichen Mooses Allershausen ohne Unterbrechung beisammen. Der Grundherrschaft stand weder die Strafnach Scharwerksgewalt zu, doch muß letztere im 18. Jahrhundert bestanden haben, da bei den Einnahmen Scharwerksgelder aufgeführt sind. Noch während des 17. und 18. Jahrhunderts hatte sich die Hofzahl nicht wesentlich geändert. Für das Jahr 1782 sind insgesamt 133 Tagwerk Holzgründe der Hofmark vermerkt. Im Mittelalter unterstanden einzelne Güter den Freisinger Klöstern Neustift und St. Veit, dem Domstift Freising und dem Kloster Tegernsee. Die meist freistiftigen Grundholden zahlten je nach Hoffuß ihre Fourage-, Vorspann- und Herdstattsteuer ins Rentamt München<sup>13</sup>.

Aiterbach und Paunzhausen wurden 1808 dem neugebildeten Steuerdistrikt Johanneck einverleibt, aus welchem 1818 die Patrimonial-Gerichtsgemeinden Aiterbach und Paunzhausen und die landgerichtliche Gemeinde Johanneck gebildet wurden. Der Gemeinde Aiterbach lag der Hofmarkbezirk zugrunde. Nachdem die Patrimonialgerichte Aiterbach und Paunzhausen 1819 keine landgerichtlichen Untertanen enthielten, waren die beiden Bezirke arron-

dierter Gemeindebezirk. Laut Tabelle des Landgerichts Freising leisteten beide Gemeinden jährlich an Kriegs- und Kommunalaufgaben 157 fl 5 kr. Gemäß der Gemeinde-Formationstabelle aufgrund VO. v. 17. Mai 1818 erscheint Aiterbach mit 37 Familien im Kranzberger Teil und mit 26 Familien im Moosburger. 1823 wurde es dem neu errichteten Landgericht Freising einheitlich unterstellt. Hauptort der beiden Gemeinden war von jeher Aiterbach mit Schloß und Sedelhof<sup>14</sup>.

#### Anwesen und Einwohner

Soweit ersichtlich, stieg die Einwohner- oder Seelenzahl zunächst an und änderte sich später nach oben und nach unten. 1813 sind 184 Seelen und 39 Häuser verzeichnet, 1834 ist die Zahl der Hintersaßen mit 52 beziffert; 1853 hatte Aiterbach 226 Seelen, anno 1867 dann 230, die sich zehn Jahre darauf auf 217 verringerten und 1889 wieder auf 278 Einwohner anstiegen. Im Jahre 1903 erreichten sie mit 297 den höchsten Stand. 1912 wohnten 265 Personen in 42 Häusern und gegenwärtig 208 in 50 Gebäuden. — Als Gemeindevorsteher und als spätere Bürgermeister erscheinen in den Akten: 1844 Max Fortner, 1851 Sebastian Thalmaier, 1859 Bartholomäus Dersch, 1868 Thomas Seewald, 1882 Rank, 1889 Korbinian Thalmaier, um 1900 Paul Kreß, bis ca. 1925 Josef Kauth, bis 1934 Johann Widmann, bis Kriegsende Xaver Kopp, bis 1956 Bartholomäus Glonner und bis 1971 Josef Nieder.

In Bezug auf die Aiterbacher Hausnummern unterscheiden sich die älteren Kataster von 1812 und 1836 kaum von den späteren mit 41 Anwesen und auch die Hausnamen wurden vielfach beibehalten. Nachstehend erscheinen die Anwesen nach Nummern und Hausnamen, nach Hoffuß und Besitzrecht; dabei ist jeweils die Ackerfläche des gebundenen Besitzes beigelegt<sup>15</sup>.

Haus Nr.		
1 Diemer	$\frac{1}{2}$ Hof	auf Freistift 35 Tgw. 75 Dezim.
2 Wirt	$\frac{1}{2}$ Hof	
	$\frac{1}{2}$ Oberhauserhof	
	$\frac{1}{2}$ Schafflergut	Freistift zus. 44 Tgw. 90 Dezim.
3 Obermayer	$\frac{1}{2}$ Hof	Freistift 24 Tgw. 73 Dezim.
4 Kurm	$\frac{1}{2}$ Hof	Leibrecht 13 Tgw. 83 Dezim.
5 Steger	$\frac{1}{2}$ Hof	Freistift 25 Tgw. 68 Dezim. (1847 zertrümmert)
6 Kirchweber	$\frac{1}{2}$ Gütl	Freistift 2 Tgw. 99 Dezim.
7 Petz	$\frac{1}{2}$ Hof	Leibrecht 68 Tgw. — Dezim.
8 Lehner	$\frac{1}{2}$ Hof	Freistift 5 Tgw. 84 Dezim.
9 Veichthäuser	$\frac{1}{2}$ Hof	Freistift 25 Tgw. 49 Dezim.
10 Heckenstaller	$\frac{1}{4}$ Hof	Leibrecht 12 Tgw. 26 Dezim. (besteht nicht mehr)
11 Mayrschneider	$\frac{1}{2}$ Hof	Freistift 5 Tgw. 34 Dezim. (besteht nicht mehr)
12 Woflerl	$\frac{1}{2}$ Gütl	Freistift 2 Tgw. 27 Dezim.
13 Schäffler	$\frac{1}{2}$ Gütl	Leibrecht 2 Tgw. 03 Dezim.
14 Werbl	$\frac{1}{2}$ Gütl	Freistift 0 Tgw. 78 Dezim. (besteht nicht mehr)
15 Weißjäger	$\frac{1}{4}$ Hof	Beutellehen der 7 Tgw. 08 Dezim. Specknerschen Lehen- stube Pillenhofen; 1752: Alt Frauenbergsches Lehen.

16 Langmesner	1/2 Hof	Freistift 18 Tgw. 11 Dezim.
17 Bail	1/2 Hof	Freistift 13 Tgw. 98 Dezim.
18 Mesner	1/4 Hof	Freistift 19 Tgw. 87 Dezim.
19 Rieder	1/4 Hof	Freistift 12 Tgw. 34 Dezim.
20 Zimmerfranzl	1/32 Leerhäusl	Freistift — Tgw. — Dezim.
21 Hoisl	1/16 Gütl	Freistift — Tgw. — Dezim. (besteht nicht mehr)
22 Eichschneider	1/4 Hof	Freistift 6 Tgw. 70 Dezim. (besteht nicht mehr)
23 Eichschuster	1/32 Leerhäusl	Freistift — Tgw. — Dezim. (besteht nicht mehr)
24 Grünjäger	1/16 Gütl	Freistift — Tgw. — Dezim.
25 Schwabgalli	1/16 Gütl	Freistift 1 Tgw. 17 Dezim.
26 Kramer	1/16 Gütl	Freistift — Tgw. — Dezim.
27 Schickl	1/2 Hof	Erbrecht 32 Tgw. 32 Dezim.
27 1/2 Brandmayr	1/4 Hof	Erbrecht 15 Tgw. 44 Dezim. (v. Schicklhof abgetrennt, besteht nicht mehr)
28 Schneidermann	1/16 Gütl	Freistift — Tgw. — Dezim.
29 Schmidmann	1/16 Gütl	Freistift — Tgw. — Dezim.
30 Wimmer	1/4 Hof -Beutellehen der Specknerschen Lehenstube Pillenhofen; 1752: Alt Frauen- bergsches Lehen.	13 Tgw. 71 Dezim.
31 Bergschuster	1/32 Leerhäusl	Freistift — Tgw. — Dezim. (besteht nicht mehr)
32 Schmied	1/16 Gütl	Freistift 3 Tgw. 89 Dezim.
33 Thalschmied	1/4 Hof	Freistift 8 Tgw. 88 Dezim. (besteht nicht mehr)
34 Hobmaier	1/4 Hof	Erbrecht 17 Tgw. 23 Dezim. (früher 1/2 Hof)
35 Berggögl	1/4 Hof	Freistift — Tgw. — Dezim.
36 Schlagmann	1/32 Leerhäusl	Freistift — Tgw. — Dezim.
37 Hüterhaus	freies Gemeineigen	— Tgw. — Dezim. (besteht nicht mehr)
38 Sedelbauer	1/4 Hof	Freistift 59 Tgw. 07 Dezim.
39 Schloßbauer	1/2 Hof fr. Freieigentum der Gutsherrschaft	33 Tgw. 67 Dezim.
40 Maurer	fr. 1/8 Hof, Leerhs. Frei-	— Tgw. — Dezim. stift
41 Kirchenstiftung	fr. Gemeindeeigentum	— Tgw. — Dezim.
42 Kgl. Forstamts- gebäude	Nun als Heiglanwesen bekannt.	— Tgw. — Dezim.

Der ehemals ganze Hobmaierhof war 1810 zur Zertrümmerung im Besitz des damit beauftragten herrschaftlichen Jägers Martin Zeller. 1812 wurde der Hof durch Verkauf unter 14 Interessenten (für 5030 Gulden) aufgeteilt<sup>16</sup>.

### Die Ortskirche

Aiterbachs Kirche St. Briktius ist von jeher Filiale der Pfarrei Allershausen gewesen. Im 8. Jahrhundert soll schon eine Holzkirche existiert haben; auch von den Nachfolgerinnen gibt es keine Schilderung, lediglich über die neuere Kirche einen knappen Aufschluß. Sie wurde 1709 erbaut und am 13. Juli 1713 durch Fürstbischof Johann Franz Ecker von Freising eingeweiht. Der Hauptaltar trägt den Namen des Kirchenpatrons, die Seitenaltäre wurden St. Afra und Sebastian geweiht. Sooft Reparaturen an der Kirche notwendig wurden, geriet die arme Kirchengemeinde in große Verlegenheit und die z. T. beträchtlichen Kosten mußten andere vermögende Kirchen aufbringen.

Das Freisinger Landbauamt schildert 1882 die Kirche als ursprünglich romanisch (demnach aus romanischer Bauzeit stammend). Die neue Kirche wurde laut dieser Beschreibung mit einem gestreckten, hölzernen Segmentbogen eingewölbt und in den 1860er Jahren mit — nicht mehr vorhandenen — Renaissanceornamenten ausgemalt. Aus Ausstattung sind zwei neubarocke Seitenaltäre und eine Renaissancekanzel (?) vermerkt, außerdem der von den Gebrüdern Kraft in Freising gelieferte neue Hauptaltar. 1888 wurde die Turmkuppel erneuert, was die Gemeindekasse um 600 Mark erleichterte. Zum äußeren Kirchenbild gehören der ungegliederte, oben achteckige Zwiebelturm westlich des glatten Langhauses. Im Raum stehen flache Pilaster an den Wänden und Schiff wie Chor sind von einem Stiehkappengewölbe überspannt; der eingezogene Chor endet in fünf Schlußseiten und im ganzen gibt der einschiffige Bau das Bild einer sich gut in den Ort einfügenden, einfachen oberbayerischen Dorfkirche ohne künstlerische Bedeutung. 1922 fertigte der Regensburger Gießer Hamm drei neue Glocken im Gewicht von 19 Zentnern, die letzte Renovierung wurde 1962 durchgeführt.

Wegen der Abhaltung der Gottesdienste gab es öfter Beschwerden. Schon 1420 befahl das Hochstift, der Allershauser Pfarrer möge seinen Kaplan abwechselnd in die Filialen Aiterbach und Niederkienberg zum Meßlesen entsenden (Reg. Boica XII/350). Ein gestiftetes Meßbenefizium bestand nicht, bis 1632 hielt an gewissen Sonn- und Feiertagen ein Allershauser Kaplan die Gottesdienste in Aiterbach. 1645 beklagten sich Herrschaft und Kirchengemeinde, weil der Pfarrer von Allershausen während des Jahres kaum viermal den Gottesdienst verrichte, obwohl er wie vordem die Nutzungen genieße. Nach einem Jahr wandten sich die Beschwerdeführer an den Probst von Neustift, dessen Kloster über die Pfarrei gesetzt war, aber außer »polterischen« Reden seitens des Pfarrers geschah nichts. Bei gewiß 50 Fuder hartem Getreid aus Aiterbach und Schernbuch und 24 Schäffel aus Niederkienberg bilde sich der Pfarrer ein, der Zehent wäre keine 20 Gulden wert! »Wenn der Pfarrer so gar nichts tun und verrichten wolle, wissen die Leute nicht, wie er sein reichliches Einkommen bei seinen Pfarrkindern verantworten wolle!« — Seit Beginn des 19. Jahrhunderts las ein Hilfsgeistlicher der Pfarrei Allershausen bis etwa 1960 wieder alle 14 Tage wechselnd die Messe in Aiterbach und Niederkienberg und derzeit wird die Meßandacht jeden zweiten Montag abends gehalten. Die Kircheneinnahmen beliefen sich um die Mitte des 18. Jahrhunderts auf durchschnittlich 83 Gulden im Jahr, die Allershauser Pfarrei genoß von sämtlichen Hofmarkuntertanen zu Aiterbach den großen und kleinen sowie den Blutzehent<sup>17</sup>.

Auf einem der Kirche fast gegenüberliegenden Hügel errichteten die Aiterbacher 1845 einen Kalvarienberg mit Kreuzweg, letzteren aus hölzernen Bildsäulen. Auf der Kuppe wurden ein sieben Schuh hohes Christuskreuz mit den beiden Schächern aufgestellt, desweiteren hölzerne Grüfte in den Hang gebaut und in deren vier Räume Altäre und Ampeln angebracht. Die Kosten für das Ganze trug die Gemeinde. Am Pfingstmontag 1846 fand die Weihe

statt. 1859 mußten die Holzbildsäulen durch solche aus Stein ersetzt und neue Kreuzwegbilder geliefert werden, welche inzwischen abermals ausgewechselt wurden. Als sich 1862 die Einbauten als recht baufällig erwiesen, erklärte die Freisinger Baubehörde die »Grüfte« als nicht erhaltenswert; sie wurden gesperrt und 1901 niedergelegt, allerdings augenscheinlich nach Jahren ausbetoniert und neuerlich verwendet. — Heute trifft der Besucher des Kalvarienberges auf der mit Fichten bewachsenen Kuppe das Kreuzbild an, zu dem vor einer Zypressenreihe die Kreuzwegstationen hinaufführen; die ehemaligen Einbauten mit vier leeren Kammern gleichen einem tristen Betonbunker.

Zwischen 1849 und 1852 entstanden fünf Jahrtage mit Kapitalien von 50—150 Gulden, zwischen 1855 und 1877 acht weitere Stiftungen, darunter eine mit über 5 000 Mark aus dem Jahre 1880 für Quatembermessen und einen neuen Hauptaltar von Therese und Sebastian Thalmaier<sup>18</sup>. — Mit 19 Gulden 39 Kreuzer pro Jahr muß das Mesnereinkommen im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts als recht mager bezeichnet werden, zumal in diesem Betrag die Gemeindebesoldung, die Zuwendungen bei Hochzeiten, Kindstufen, Gaben auf die Totenbahr, die Kirchweih- und Allerseelengaben sowie die sogenannten Läutgaben eingerechnet sind. Hätte der Mesner sein Auskommen nicht auf seinem Achtelgütel gefunden, wäre er wohl an Auszehrung gestorben<sup>18</sup>.

### *Kulturelle und soziale Gegebenheiten*

1767 meldete das Hofmarkgericht Aiterbach, daß in den Hofmarken Aiterbach und Paunzhausen das Abhalten von Märkten nicht Herkommens sei<sup>20</sup>. Auch gab es in Aiterbach niemals eine Schule; von 67 schulpflichtigen Kindern gingen Ende des 18. Jahrhunderts nur 13 nach Allershausen zum Unterricht. 1796 litt der Ort ebenso wie Paunzhausen unter Kriegseinwirkungen, als französische Armeeinheiten dort einige Tage lagerten, Opferstöcke und Zechschreine plünderten und auch das Schloß nicht verschonten<sup>21</sup>.

Wiederholt melden ältere Berichte von der Armut der Untertanen. 1802 setzte der Hofmarksverwalter in seinem Schreiben an die General-Landesdirektion die sozialen Verhältnisse ungerechtfertigt in ein günstigeres Licht, indem er sich auf die ausreichende Tischkost der Austräger, auf den auskömmlichen Naturalaustausch und die Unterstützung durch die Gemeinden berief; angesichts der allgemeinen Dürftigkeit jener Zeiten auf dem Lande gewiß eine starke Beschönigung<sup>22</sup>. Mitte des vergangenen Jahrhunderts stand es auch um die Straßen miserabel und die Fuhrwerke taten sich schwer mit dem Vorankommen. Überschwemmungen durch Unwetter und harte Beanspruchung versetzten die Wege und Straßen in ruinösen, unbefahrbaren Zustand. Die Gemeinde scheute die nicht unerheblichen Kosten und erklärte sich nur zu Spanndiensten und Materiallieferungen bereit. Zudem verursachten 1853 schwere Hagelschauer arge Flurschäden, viele Bewohner sahen sich gezwungen, nicht nur das Speisgetreide, sondern auch das Samengetreide

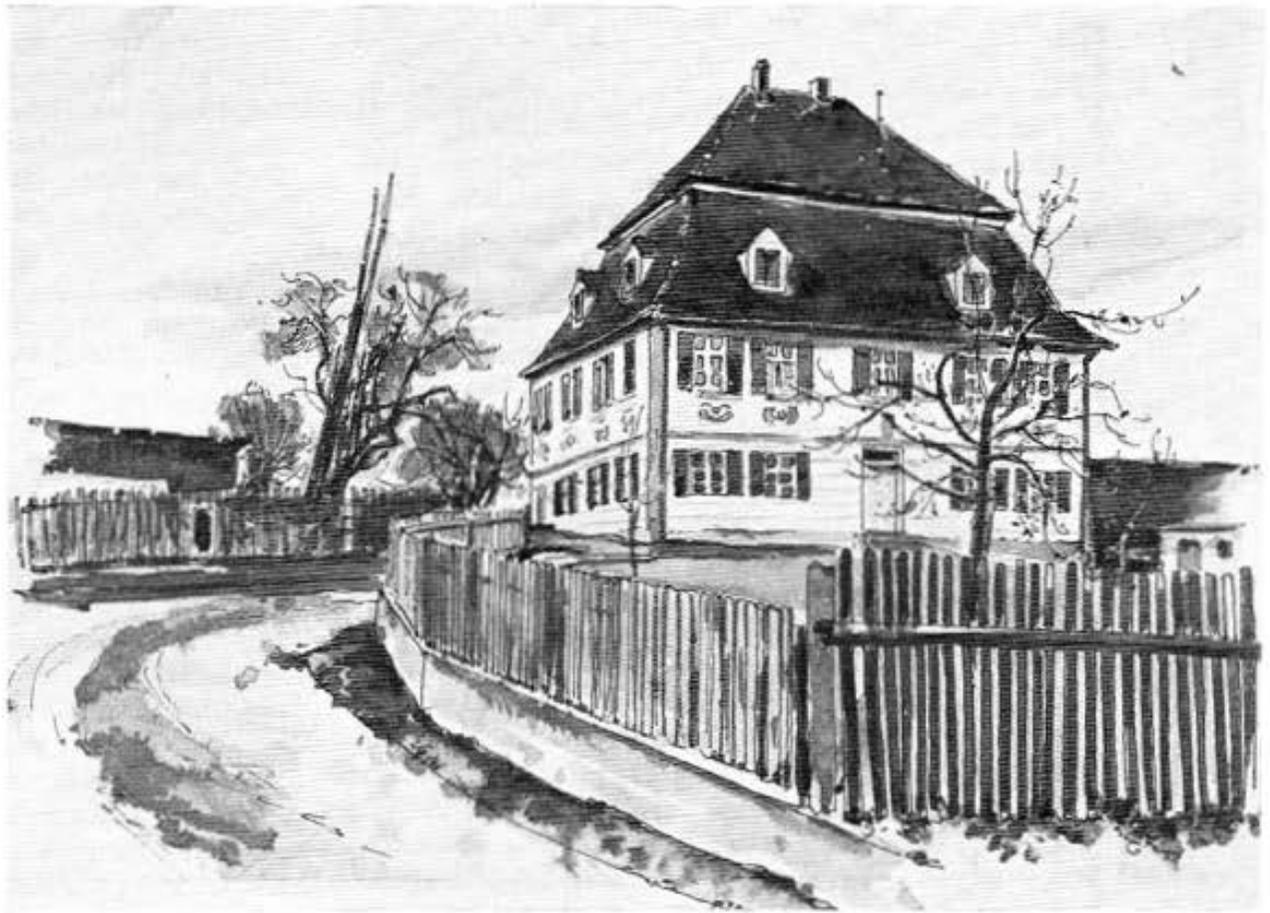
zu hohen Preisen zu kaufen. 1892 riß die hochgehende Amper den Verbindungssteg zwischen Aiterbach und Tünzhausen fort, womit aber nur die Fußgänger beschwert waren, da die Fuhrwerke den Fluß stets durch eine Furt passierten. Die Behebung von Straßenschäden brauchte immer lange Zeiträume, Anlässlich der erfolgreichen Mooskultivierung der Nachbardörfer Nörting und Kirchdorf beabsichtigten auch die Aiterbacher, zur Bodenverbesserung beiderseits des gleichnamigen Baches eine Kulturgewossenschaft zu gründen. Als jedoch schätzungsweise 253 Gulden an Kosten zu erwarten waren, tauchten wieder andere Überlegungen auf und vorerst nahm man von dem Projekt Abstand<sup>23</sup>.

Ein Visitationsbericht des Bezirksamts Freising aus dem Jahre 1890 erwähnt die vielen unehelichen Kinder in Aiterbach, welchen Umstand der Bürgermeister darauf zurückführte, »daß ledige Frauenspersonen, die hier bereits Kostkinder eingebracht haben, von München und anderen Orten hier ihre Niederkunft abwerfen«; daneben trage die unzureichende Seelsorge infolge jahrelangen Priestermangels zur Lockerung des sittlichen Lebenswandels bei, ergänzte das Gemeindeoberhaupt.

### *Die neuere Entwicklung von Aiterbach*

Sonst läßt sich noch feststellen, daß das Wirtsanwesen Seidenschwarz 1815 eine Taferne mit Realgerechtigkeit im Besitz von Georg und Katharina Westermaier war und eine weitere Schankerlaubnis 1874 dem Georg Heinzmaier erteilt wurde, welcher als einziger Gewerbebetrieb im Dorf eine Landmaschinen-Werkstätte mit 6—8 Gehilfen unterhielt, die um 1910 zu bestehen aufhörte<sup>24</sup>.

Als eine der wichtigsten öffentlichen Einrichtungen besitzt Aiterbach seit 1873 eine freiwillige Feuerwehr; bis 1962 kümmerte sich die Polizeistation Allershausen um Ordnung und Sicherheit, von da an wurde die Polizei-Großraumstation Freising zuständig. Brauchen die »Oaterbeker« (wie sich die Eingesessenen nennen) Arzt und Krankenhaus, wenden sie sich nach Allershausen und an das Freisinger Kreiskrankenhaus. Gewerbe finden sich im Ort nicht, auch wurde bis heute keine Flurbereinigung notwendig. Aiterbach liegt keineswegs mehr abseits günstiger Verkehrsverbindungen, denn die Staatsstraße 1254 vermittelt den Anschluß nach Pfaffenhofen/Ilm und diejenige zwischen Moosburg und Allershausen ermöglicht den Einwohnern eine rasche Verbindung zur näheren und weiteren Umgebung und auf der Autobahn ab Allershausen wird in weniger als einer Stunde die Landeshauptstadt erreicht. Unsere moderne Arbeitswelt drückt sich selbst hier durch etwa 30 Pendler aus, die täglich nach Allershausen (Schuhfabrik), nach Freising und nach München zur Arbeit fahren. — Vom Dorfbach sieht man in Aiterbach nichts mehr, da das Straßenbauamt Freising das Gerinnsel 1966 zuschütten ließ; erst am südlichen Dorfausgang windet sich das kümmerliche Gewässer bei normalen Wetterverhältnissen in seinem Graben dem Altwasser der Amper zu.



Das im Jahre 1788 erbaute  
Hofmarkschloß  
in Aiterbach.

Zeichnung: Heinz Bogner, München

Mangels anderer Zugehörungen waren Dorf und Gemeinde stets identisch. Seit dem 1. April 1971 gibt es aufgrund der Gemeindefusionen keine selbständige Gemeinde Aiterbach mehr. Das nahe große Gemeinwesen Allershausen nimmt künftig die öffentlichen Belange Aiterbachs wahr und der letzte Bürgermeister Nieder ist deswegen nicht traurig.

(Fortsetzung folgt)

#### Anmerkungen:

- <sup>1</sup> Fr. Tr. nr. 105, 884, 1116, 1415, 1471 b, 1494 a, 1721, 1740, 1763.
- <sup>2</sup> Urkunden und Urbar des Klosters Neustift. München 1961, S. 13.
- <sup>3</sup> Fried, Pankraz: Die Landgerichte Dachau und Kranzberg. München 1958, S. 236 f. Hiereth, Sebastian: Das Landgericht Moosburg. München 1950, S. 46.
- <sup>4</sup> HStA, AL 147 c, fol. 218.
- <sup>5</sup> Hund: Stammennbuch I/271 u. III/200.
- <sup>6</sup> HStA, Moosburg GL 1, fol. 102.
- <sup>7</sup> HStA, AL 29, fol. 46; AL 86, fol. 7 u. 52; AL 87.
- <sup>8</sup> HStA, Kranzberg GL 31, fol. 217; AL 147 c, fol. 218; AL 48.
- <sup>9</sup> HStA, Kranzberg GL 4, fol. 83, 119; AL 93, fol. 112; Hist. Verein Freising I/32.
- <sup>10</sup> HStA, Kranzberg GL 33, fol. 54; StAOB, GL 1181, Nr. 10.
- <sup>11</sup> HStA, AL 132, fol. 66; Kranzberg GL 4, fol. 211, 260, 297, 381; GL 31, fol. 217.
- <sup>12</sup> StAOB, RA 1279, Nr. 19280/3220, Nr. 55293; Br. Pr. Frei-

sing Fasz. 1220, Nr. 101, 102; Br. Pr. Fasz. 28, Nr. 298, 528; AR Fasz. 850, Nr. 15.

- <sup>13</sup> HStA, AL 72, fol. 58, 83; Kranzberg GL 1 a, fol. 78, 301, 410, 435, 500; GL 4, fol. 26, 44; GL 22, fol. 251 f.; GL 24/1, Nr. 7; GL 24/2, Nr. 28.
- <sup>14</sup> StAOB, RA 4408 Nr. 65418; RA 4409, Nr. 65424; RA 4857, Nr. 246.
- <sup>15</sup> StAOB, Kat. 2 D, M, N, Selekt 5 a.
- <sup>16</sup> StAOB, Br. Pr. Fasz. 1219, Nr. 98.
- <sup>17</sup> OrdAM, Sammelakten Va: Pfarrbeschreibungen Allershausen. Meyer-Westermeyer: Stat. Beschreibungen I/420.
- <sup>18</sup> StAOB, LRA Freising Fasz. 29, Nr. 370; 31, Nr. 390 u. 391.
- <sup>19</sup> StAOB, Kranzberg GL 1928, Nr. 122.
- <sup>20</sup> StAOB, Kranzberg GL 1924, Nr. 93.
- <sup>21</sup> StAOB, Kranzberg GL 1899.
- <sup>22</sup> StAOB, Kranzberg GL 1924, Nr. 92, fol. 275 f.
- <sup>23</sup> StAOB, LRA Freising, Fasz. 76, Nr. 947; Fasz. 78, Nr. 966, 974, 975.
- <sup>24</sup> StAOB, LRA Freising, Nr. 2501/02.

Anschrift des Verfassers:

Josef Bogner, 8 München 25, Alfred-Schmidt-Straße 26.

sich darin befindeten Kreuzweg verrichten, welche Samentl:Andachten und hl:Messen zu Ewig Göttl:er Rachschreyung unterbleiben würden, wan discs andächtige Gotteshaus solte per inconcessum [= durch Nichtbewilligung seines Weiterbestandes] gänzlich cassiret werden.«<sup>22</sup>

Die Kirche Feldgeding blieb bis heute bestehen zur Freude aller, die ihre Heimat wirklich lieben. Die Feldgedingewissen auch heute noch ihre Heimatkirche zu schätzen, was die gute Renovierung der Kirche unter dem † Pfarrer Albert beweist. Auch den St.-Annatag haben sie nicht vergessen, und sie werden ihn in Zukunft vielleicht wieder noch mehr in Ehren halten, da nun die Tradition aufgezeigt ist, die hinter diesem Tag steht.

#### Anmerkungen:

- <sup>1</sup> Wallner E.: Altbairische Siedlungsgeschichte. München und Berlin 1924, Nr. 320.
- <sup>2</sup> Erzb. Ordinariatsarchiv München (=EOAM) Pfarrakten Bergkirchen, Filiale Feldgeding.
- <sup>3</sup> Kübler A.: Dachau in verflossenen Jahrhunderten. Dachau 1928, S. 194.
- <sup>4</sup> Obb. Archiv 15 (1854) 203. Vgl. auch Kübler 277 bis 281 (Hofjagden).
- <sup>5</sup> Obb. Archiv 24 (1863) 394. Vgl. auch Historischer Atlas von Bayern, Altbayern, Heft 11/12: Fried. P.: Die Landgerichte Dachau und Kranzberg, München 1958, S. 35.
- <sup>6</sup> Vgl. Kübler 100.

- <sup>7</sup> Schon 1560 hatte die Kirche »3 Altär, seind wolgeziert...«, lt. Visitationsprotokoll 1560, im EOAM, B 567, S. 27 f.
- <sup>8</sup> Gruber M.: Die Bildhauerfamilie Luidl in Dachau, Landsberg und Mering. Amperland 2 (1966) 28.
- <sup>9</sup> Vgl. Haeutle Ch.: Genealogie des Erlauchten Stammhauses Wittelsbach, München 1870, S. 34.
- <sup>10</sup> EOAM, Urkunden.
- <sup>11</sup> Vgl. Kübler: Dachau, S. 61, 90, 94, f., 114, 189 f., 190 ff., 273, 282 ff.
- <sup>12</sup> Dorner P.: Schlösser und Burgen um Dachau. Dachau 1956, S. 38.
- <sup>13</sup> —unbeachtete, herrenlose, verlassene Äcker, vgl. Schmeller J. A.: Bayerisches Wörterbuch, Nachdruck 1961, I 912, 59, II, 1026.
- <sup>14</sup> Hinweis auf die herzogliche Messestiftung in: Beschreibung des pfarrlichen Einkommens zu Pörkhirchen 1671, EOAM, Pfarrbeschreibung Bergkirchen.
- <sup>15</sup> Kübler: Dachau, 284.
- <sup>16</sup> Deutinger M. von: Die älteren Matrikeln des Bistums Freysing, III, München 1850, S. 306 u. München 1849, S. 205.
- <sup>17</sup> Kleinschmidt P. B.: Die heilige Anna. Ihre Verehrung in in Geschichte, Kunst und Volkstum. Düsseldorf 1930, S. 163.
- <sup>18</sup> Exemplar der Bayer. Staatsbibliothek München. — Ein weiteres Mirakel aus Kienaden von 1555 bei Gierl J.: Bauernleben und Bauernwallfahrt in Altbayern. Eine kulturkundliche Studie auf Grund der Tuntenhausener Mirakelbücher. München 1960 (=Deutingers Beiträge 21), S. 151 f.
- <sup>19</sup> EOAM, B 567, S. 27 f. vgl. Anm. 7.
- <sup>20</sup> Beide Texte 1641 und 1660 im EOAM, Pfarrbeschreibung Bergkirchen.
- <sup>21</sup> Vgl. Anm. 2.
- <sup>22</sup> EOAM, Pfarrakten Bergkirchen, Filiale Feldgeding.

Anschrift des Verfassers:

Pfarrer Anton Bauer, 8191 Egling, Sebalduheim.

## Aiterbach und Paunzhausen im Landkreis Freising

Von einstigen Hofmarken zu modernen Gemeinden

Von Josef Bogner

Paunzhausen

(Schluß)

Eine erste Nachricht vermittelt eine Urkunde von 845 über einen Tausch zwischen Bischof Erchanbert zu Freising und einem Edlen Hitto mit der Kirche und einem Hof zu Paunzhausen gegen einen ähnlichen Besitz in Günzenhausen. Auch unter den 915 dem Kloster Tegernsee durch den Bayernherzog Arnulf entrissenen Gütern finden sich solche zu Paunzhausen, 1315 verkaufte ein Heinrich Huber von Oberhausen seinen Zehent zu Paunzhausen an Thomas Preisinger aus Wolnzach, und 1483 erwarb ein Preisinger ein Gütl zu Paunzhausen, wobei wieder die dortige Kirche erwähnt wird. Die Hofmark wird als eine sehr alte Zugehörung zur Herrschaft Au vermutet und wurde von Auer Pflögern verwaltet<sup>1</sup>.

Der Zeitpunkt der Hofmarkwerdung ist nicht genau bekannt. Jedenfalls waren um 1490 Caspar v. Thurn auf Au und 1508 Jakob und Georg v. Thurn die Hofmarkherrn. Von 1549—1560 gebot Georg und 1578 Sigmund v. Thurn, dessen Witwe mit den Söhnen Alexander und Georg anno 1603 die Erbschaft antraten. Um 1620 besaß Alexander v. Thurn († 1641) die Hofmark allein<sup>2</sup>. 1644 war Johann Albrecht von Alt- und Neufrauenhofen durch Vermählung mit der Tochter Maria Anna v. Thurn Herr

auf Au und Paunzhausen, 1681 erscheint Maria Anna als Witwe und Erbin. Sieben Jahre darauf gehörte Paunzhausen dem Franz Felix v. Frauenhofen<sup>3</sup>. Von 1709 bis 1717 ist Philipp Josef Graf v. Törring auf Au Besitzer der Hofmark, dann muß der Zusammenhang zwischen Paunzhausen und Au gelöst worden sein, da ab 1718 die Grafen v. Hörwarth als Hofmarkinhaber nachgewiesen sind, während die Herrschaft Au noch bis 1764 bei den Törring verblieben ist. Ab 1718 gleichen sich die Besitzverhältnisse von Paunzhausen und Aiterbach<sup>4</sup>.

Ende des 15. Jahrhunderts bestand das Dorf als geschlossene Hofmark ohne Sitz aus 1 Hof, 8 Huben (halbe Höfe), 10 Lehen (Viertelhöfe), 24 Sölden, und noch 1670 hatte sich diese Größe kaum verändert. 1689 jedoch werden 10 Huben, 8 Lehen 18 Bausölden, 11 schlechte Sölden ( $\frac{1}{16}$ ) und 5 bloße Häusl ( $\frac{1}{32}$ ) genannt, und im Jahre 1787 ist es ähnlich. — Zur Hofmark gehörten außerdem als einschichtige Güter die Sölde Kreithof und die Sölde auf dem Letten. Manchmal werden — wohl irrtümlich — beide Sölden als Kreithof aufgeführt. Der Kreithof (auch Gut Giesenbach genannt) war 1490 noch als landgerichtliches Lehen einem Oswald Schönpichler grundbar, 1556 aber eine landgerichtliche Bausölde

( $\frac{1}{8}$  Hof) des Sebastian Kreit<sup>5</sup>. 1813 ist vom halben Kreithof die Rede, von dem die Ortskirche Paunzhausen  $\frac{2}{3}$  Zehent bezog, den sie 1813 an den Hofbesitzer Peter Schuhbauer verpachtete (StAOb RA 326 Nr. 5623). — Der Hofmarkbezirk umfaßte  $\frac{3}{4}$  Meile Wegs, die Gründe lagen stellenweise mit anderen vermischt. Laut Landtafel von 1782 hatten die Ortskirche, das Stiftskapitel Unsere liebe Frau zu München, die Klöster Tegernsee und Weihenstephan sowie die Kirche zu Walterskirchen einzelne Güter in Paunzhausen. Die Grundholden leisteten ihre Steuer zum Rentamt Landshut und saßen überwiegend freistiftig auf ihren Gütern. Vom herkömmlichen Zehent genoß die Hofmarksherrschaft von den meisten Höfen zwei Dritteile, in den übrigen Zehent teilten sich das Münchener Liebfrauentift, das Freisinger Domkapitel und in bescheidenem Maße der Vikar zu Johanneck<sup>6</sup>. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts entfiel auf die Ortschaft und vereinzelt auf das Freisinger Rentamt  $\frac{1}{3}$  Anteil. Im Jahre 1812 zählte Paunzhausen 59 Anwesen, Mitte des 19. Jahrhunderts 68. Viele wichtige Urkunden gingen 1812 beim Brande der Patrimonial-Registratur zugrunde<sup>7</sup>. 1818 (s. Aiterbach) wurde die Patrimoniale Gerichtsgemeinde Paunzhausen mit 56 Familien plus zwei Familien der Einöde Letten gebildet. Die Gemeinde hatte keine landgerichtlichen Untertanen in ihrem Gerichtsbezirk, der patrimoniale Gerichtsbezirk war zugleich Gemeindebezirk mit 59 Hintersassen und gehörte zum Steuerdistrikt Johanneck. Nachstehend verzeichnete Paunzhauser Anwesen<sup>8</sup> geben Hausnummern und Namen, Hoffuß, Besitzrecht und Ackergründe (vom gebundenen Besitz) an:

#### Haus-Nr.

1 Stöcklbauer	$\frac{1}{2}$ Hof Erbrecht	48 Tgw. 58 Dez. Erl.
2 Wirt *	$\frac{1}{2}$ Hof Freistift	36 Tgw. 63 Dez.
3 Sattler *	$\frac{1}{8}$ Hof Leibrecht	10 Tgw. 10 Dez. Erl.
4 Maierbauer *	$\frac{1}{4}$ Hof Freistift	13 Tgw. 23 Dez.
5 Steinchristl *	$\frac{1}{8}$ Hof Freistift	— — —
6 Petermartä *	$\frac{1}{8}$ Hof Freistift	9 Tgw. 40 Dez. Erl.
7 Hennerhansl *	$\frac{3}{8}$ Hof Freistift	20 Tgw. 18 Dez.
8 Herrnbauer *	$\frac{1}{2}$ Hof Freistift	20 Tgw. 02 Dez. Erl.
9 Schneiderblasi	$\frac{1}{8}$ Hof Freistift	9 Tgw. 84 Dez. Erl.
10 Mesner *	$\frac{1}{32}$ Hof Freistift	— Tgw. 71 Dez. Erl.
11 Heilberger *	$\frac{1}{32}$ Hof Freistift	— — — Erl.
12 Pfanzl *	$\frac{1}{32}$ Hof Freistift	— — — Erl.
13 Schmidlenz *	$\frac{1}{32}$ Hof Freistift	1 Tgw. 42 Dez. Erl.
14 Herrnlentz *	$\frac{1}{8}$ Hof Freistift	6 Tgw. 86 Dez. Erl.
15 Bergweber *	$\frac{1}{4}$ Hof Freistift	13 Tgw. 41 Dez.
16 Pfeiflindl	$\frac{1}{4}$ Hof Freistift	15 Tgw. 16 Dez. Erl.
17 Steilhans	$\frac{1}{8}$ Hof Freistift	2 Tgw. 69 Dez.
18 Gebhart (Deicher)	$\frac{1}{8}$ Hof Freistift	12 Tgw. 18 Dez.
19 Bernhard	$\frac{1}{4}$ Hof Freistift	24 Tgw. 42 Dez.
20 Hall	$\frac{1}{8}$ Hof Freistift	11 Tgw. 38 Dez. Erl.
21 Hansbauer	$\frac{3}{8}$ Hof Freistift	29 Tgw. 60 Dez. Erl.
22 Schweizer	$\frac{1}{16}$ Hof Freistift	2 Tgw. 12 Dez.
23 Schwabbauer	$\frac{1}{16}$ Hof Freistift	4 Tgw. 58 Dez.
24 Pfleger	$\frac{1}{4}$ Hof Freistift	6 Tgw. 72 Dez.
25 Pechbader	$\frac{1}{8}$ Hof Freistift	7 Tgw. 27 Dez.
26 Schneideranderl	$\frac{1}{16}$ Hof Freistift	— Tgw. 55 Dez.
27 Hausschneider (Kreppenhäusl)	$\frac{1}{16}$ Hof Freistift	3 Tgw. 89 Dez.
28 Melcher	$\frac{1}{8}$ Hof Freistift	11 Tgw. 31 Dez.
29 Görgbartl	$\frac{1}{4}$ Hof Freistift	19 Tgw. 30 Dez.
30 Schiekl (Frank)	$\frac{1}{2}$ Hof Freistift	19 Tgw. 17 Dez.
Der Hof wurde zertümmert; Bes. Frank Johann wanderte 1849 nach Amerika aus.		
31 Walterschaffler	$\frac{1}{4}$ Hof Freistift	13 Tgw. 36 Dez. Erl.
32 Schafflschneider	$\frac{1}{8}$ Hof Freistift	— — —

33 Mayrveit	$\frac{1}{8}$ Hof Freistift	6 Tgw. 83 Dez.
34 Kaffl *	$\frac{1}{16}$ Hof Freistift	11 Tgw. 34 Dez.
35 Bauernbader *	$\frac{1}{32}$ Hof Freistift	— — —
36 Wofel *	$\frac{1}{2}$ Hof Erbrecht	40 Tgw. 99 Dez.
37 Schustertoni *	$\frac{1}{16}$ Hof Leibrecht	— Tgw. 26 Dez.
38 Guck *	$\frac{1}{8}$ Hof Freistift	9 Tgw. 98 Dez.
39 Schwaigbauer *	$\frac{1}{4}$ Hof Freistift	7 Tgw. 89 Dez. Erl.
40 Bäckenschuster	$\frac{1}{16}$ Hof Freistift	— — —
41 Mang	$\frac{1}{32}$ Hof Freistift	— — —
42 Hafner	$\frac{1}{16}$ Hof Freistift	2 Tgw. 81 Dez.
43 Bergkramer	$\frac{1}{16}$ Hof Freistift	— — —
44 Bauernhafner	$\frac{1}{16}$ Hof Freistift	4 Tgw. 38 Dez.
45 Schuster	$\frac{1}{16}$ Hof Freistift	— — —
46 Rieplbauer	$\frac{1}{8}$ Hof Freistift	7 Tgw. 35 Dez.
47 Schmied *	$\frac{1}{8}$ Hof Freistift	— — —
48 Donisl *	$\frac{1}{4}$ Hof Leibrecht	7 Tgw. 40 Dez.
49 Schneiderpeter *	$\frac{1}{8}$ Hof Leibrecht	3 Tgw. 03 Dez. Erl.
50 Schwemmkrämer *	$\frac{1}{16}$ Hof Freistift	— — —
51 Langsteffl *	$\frac{1}{4}$ Hof Freistift	3 Tgw. 83 Dez.
52 Kurlbl *	$\frac{1}{4}$ Hof Freistift	21 Tgw. 09 Dez.
53 Schneidergörgl	$\frac{1}{16}$ Hof Freistift	— — — Erl.
54 Hüterhaus	$\frac{1}{16}$ Hof freies Gde.	Eigen
		1 Tgw. 03 Dez.
55 Lettenbauer	$\frac{1}{4}$ Hof Freistift	14 Tgw. 60 Dez.
56 Straßer (Oberbeck) *	$\frac{1}{8}$ Hof Erbrecht	— Tgw. 75 Dez.
57 Gartner *	$\frac{1}{8}$ Hof Freistift	3 Tgw. 74 Dez.
58 Wagner	$\frac{1}{8}$ Hof Freistift	10 Tgw. 26 Dez.
59 Schleifer	$\frac{1}{16}$ Hof Freistift	1 Tgw. 73 Dez.
60 Lettenhans	$\frac{1}{16}$ Hof Freistift	1 Tgw. 49 Dez.
61 Kirchenstiftung *	freies Eigen	— — —
62 Wehrbächer	$\frac{1}{2}$ Hof Freistift	28 Tgw. 76 Dez.
63 Zimmertoni (Kai)	$\frac{1}{32}$ Hof Freistift	— — —
64 Schusterhansl	$\frac{1}{32}$ Hof Freistift	— — —
65 Wildhans	$\frac{1}{32}$ Hof Freistift	— Tgw. 26 Dez.
66 Schulfond	freies Gde.	Eigen
		1 Tgw. 79 Dez.
67 Lettenwastl	$\frac{1}{8}$ Hof Freistift	4 Tgw. 03 Dez.
68 Teichenkurlbl	$\frac{1}{32}$ Hof Freistift	— — —
69 Schneider	$\frac{1}{16}$ Hof Freistift	1 Tgw. 56 Dez.

(Anmerkung: Die mit einem Stern versehenen Anwesen sind 1827 abgebrannt. Die Güter auf dem Letten Nrn. 55 und 63 sowie die späteren Hausnummern ab 62 sind im Dorfplan nicht aufgenommen.)

Nach 1823 unterstanden die Güter der Rechtssprechung des neugebildeten Landgerichts Freising (bisher Kranzberg), grundbar waren sie der Hofmark.

#### Ortskirche

Obwohl aus der eingangs erwähnten Urkunde die frühe Existenz einer kleinen (hölzernen) Kirche hervorgeht, erfahren wir doch erst 1721 von einer — wahrscheinlich noch spätgotischen — Stefanskirche, als der Vikar dem Bischof gegenüber das Pfarrgotteshaus zu Paunzhausen als eines der schlechtesten im Bistum bezeichnete. Da am 23. Mai 1721 die Abbruchmeldung erfolgte, muß die neue Kirche zwischen 1721 und 1723 errichtet worden sein. Sie wurde mit zwei neuen Seitenaltären ausgestattet. Am Hauptaltar war die Steinigung St. Stefans, am linken Seitenaltar der Tod St. Josephs und am rechten waren die 14 Nothelfer abgebildet. Viel Glück war dem Neubau nicht beschieden: 1739 beschädigte ein Blitz Turm und Langhaus, und am 22. Mai 1770 richtete ein »Donnerstreich« beträchtlichen Schaden an (461 fl). Nach zwanzig Jahren drohte das Gewölbe einzustürzen, 1810 und 1824 waren, stets zum Leidwesen der armen Gemeinde, neue Reparaturen fällig<sup>9</sup>. Das schlimmste Unglück bedeutete der 10. Juli 1827, als Nachmittag  $\frac{1}{2}$  4 Uhr durch Blitzschlag und Feuersturm binnen zweieinhalb Stunden die

Kirche und 27 Anwesen niederbrannten. Der Wiederaufbau begann 1828 und wurde lt. Freisinger Landgerichtsbericht vom 10. Januar 1829 durch Zimmermeister Michael Huber aus Massenhausen und Baumeister Heigl aus Freising vollendet. Josef Hubinger aus München goß um 633 fl zwei neue Glocken, der Freisinger Kistlermeister Erhard Plöderl lieferte um 630 fl drei neue Altäre (ohne Fassung und Bilder). Für die Herstellung der Altarblätter schlug der Münchener Rechnungskommissar der Regierung statt des »simplen« Faßmalers Feichtinger aus Erding den bekannten Akademieprofessor Hauber vor. Aber erst 1836 malte Ignaz Frey, Lehrer der Zeichenkunst in Freising, für 176 fl drei Tafeln mit den Themen von den alten Altären. Gesamtkosten der neuen Kirche: 4 819 fl. Sie wurden von Kirchen des Rosenheimer Kreises, von der Hohenburgischen Patrimonialstiftung (Hörwarth), den Gerichten Taufkirchen und Kalling (Krs. Erding) sowie von patrimonialgerichtlichen Stiftungen des Isarkreises und des Pfaffenhofener Landgerichts aufgebracht<sup>10</sup>. Nach 1850 erwachsen neue Reparaturen, 1893 die Kosten für eine neue Orgel, und 1903 malte der Münchener Architekt Josef Elsner die Innenwände aus, schuf die Kanzel und den neuen, von Bayerl in Wehrbach gestifteten Hauptaltar mit dem Bildnis »Stephanus in der Glorie«. Bei dieser Gelegenheit deckte man auch den Turm neu und setzte einen Blitzableiter. Direktor v. Lange der Münchner Kunstgewerbeschule hielt wenig von der künstlerischen Ausstattung der Kirche, bei der wegen der geringen Raumhöhe von zehn Metern und der schwachen Gewölbekonstruktion eine Stukkierung nicht ratsam erschien. — Zwischen 1859 und 1869 beliefen sich die Bareinnahmen der Kirche durchschnittlich auf 216 fl, denen meist erhebliche Mehrausgaben gegenüberstanden<sup>11</sup>. Der Sakralbau steht im alten Ortsteil auf leichter Anhöhe, ein unterbrochenes Spitzdach deckt den Turm, welcher wie die Sakristei südlich am Langhaus steht; das Vorhaus befindet sich westlich. Der einschiffige Raum trägt ein flaches Gewölbe, der Chor ein halbrundes. Der Renovierung von 1913 folgte 1947 eine moderne Ausmalung mit Medaillons und einem Fresko vom Martertod des Kirchenpatrons.

#### *Pfarrei*

Paunzhausen wird bereits 1483 als Förbacher Filiale genannt. 1524 betreute der Kooperator Leonhard Kaltentaler die Förbacher Filialkirchen Paunzhausen und Johanneck (Deutinger III/284). 1609 wurde Paunzhausen als kleines, in der Hofmark gelegenes Pfarri bezeichnet, dessen Zehentgenuß mit jährlich 55 fl veranschlagt war und an Förbach einen Absent von 4 fl pro Jahr zahlte. Der besseren Einkünfte halber war die Kirche Johanneck dem Vikariat Paunzhausen beigegeben worden. 1632 brannten die Schweden den Pfarrhof nieder; um 1679 erstand er für 200 fl als hölzernes Gebäude mit zwei Stuben, drei Kammern und einer Kuchel nebst Rauchfang wieder, doch bevorzugte der Vikar das größere, mit Ökonomie versehene Benefiziatenhaus in Johanneck. Der Hofmarkherr setzte für einen Paunzhauser Vikar 52 fl aus, Anna Maria v. Frauenhofen und die Pfarrgemeinde verwiesen auf die neue Bchausung, auch seien die Dörfer Paunzhausen und



*Kirche in Paunzhausen.*

Foto: Josef Bogner, München

Johanneck von altersher allezeit dem Vikariat Paunzhausen mit Zehentnutzung und allen pfarrlichen Rechten inkorporiert worden und sollten nun nicht nach Johanneck transferiert werden! Es half nichts, der Vikar zog aufgrund Verfügung der geistlichen Behörde Ende Dezember 1681 nach Johanneck hinüber, das von da an 259 Jahre hindurch Domizil der Paunzhauser Priester geblieben ist. Ein Visitationsbericht begutachtete 1682 das Paunzhauser Pfarrhaus als weder auffällig noch unbequem, doch in unziemlicher Nachbarschaft von Wirts- und Tanzhaus und umständlich gelegen; da kein Platz für Ökonomiegebäude vorhanden sei, »sähe das Haus ganz und gar keinem Pfarrhof gleich«. Es verblieb beim bischöflichen Befehl vom 16. August 1682, wonach der Vikar in Johanneck zu verbleiben habe. Das Pfarrhaus in Paunzhausen wurde 1701 um ganze 30 fl an einen Bauern verkauft und kam 1811 durch Kriegseinwirkung ziemlich herunter<sup>12</sup>. Im Jahre 1710 gründete Vikar Häberl mit 500 Mitgliedern und 300 fl Kapital (1790 aufgebraucht) eine Stephansbruderschaft. — Das Vikariat kämpfte immer um seine materielle Existenz; 1784 erklärte der Vikar dem Geistlichen Rat in München, Johanneck sei als Filiale nach Paunzhausen gegeben worden, »weil von 77 fl und wenigen Kucheldiensten in Paunzhausen ein Benefiziat noch niemals hat leben können«. 1791 ging das Benefizium Johanneck schließlich ganz in Paunzhausen auf. Die Pfarrökonomie bestand 1810 aus 10 Tagwerk 67 Dezimal Ackerfläche und 60 Dezimal Wiesen, vergrößerte sich dann

durch Zukauf auf 26 Tagwerk 77 Dezimal Acker, wovon 1872 mehr als 20 Tagwerk verpachtet wurden. Nach 1886 bewirtschaftete der Geistliche wegen fehlender Wirtschaftsgebäude keine Gründe mehr selbst. Das Widdum war ursprünglich ein Achtelhof und lebte vom ganzen Paunzhauser und einem Drittel Johannecker Zehent, von Kapitalzinsen, Dienstvergütungen, Sammlungen, landwirtschaftlichen Erträgen und dem Bezug von acht Klafter Brenn- und Astholz aus der Waldung Johanneck<sup>13</sup>. Seltsam muten noch 1820 Beschwerden über »Teufelsausreibungen« seitens des Vikars an, vorgenommen an zwei Bäuerinnen aus Pallhausen und Amperpettenbach sowie an der Nagelschmiedin von Nandlstadt. — 1837 wurde Paunzhausen eigene Pfarrei, aber schon drei Jahre später beklagten sich die Einwohner über mangelnde geistliche Betreuung; das Kranzberger Kirchensalbuch von 1579 weist aus, daß seit 1404 jeder Priester zu Paunzhausen das Jahr hindurch nur jeden dritten Sonntag in Johanneck Gottesdienst verrichten soll. Wegen der geringen Entfernung zwischen beiden Orten änderte das Ordinariat nichts<sup>14</sup>. Ein Beschrieb anno 1860 schildert das Widdum als einen zur Kirche Johanneck gehörigen, einstöckigen und gemauerten Wohnbau mit Ziegeldach. Parterre gab es ein heizbares Zimmer samt Kammer und Küche, auf der gegenüberliegenden Gangseite die Magdkammer, Speis, Holzlege und den Keller. Oben war ein weiteres heizbares Zimmer, ein gewöhnliches Zimmer und ein weiterer Raum als Mehl- und Brotkammer und unter dem Dach der Getreideboden. Ein Strohdach bedeckte den hölzernen Stadel. — Aus den Akten lassen sich folgende Vikare und Pfarrer feststellen: 1524 Leonh. Kaltentaler, 1680 Barth. Zöpf, 1718 Josef Häberl, 1741 J. P. Ziechenaus, 1785 Alois Bernard, 1790 P. Metzenerger, 1803 Franz X. Birgmann, 1808 Kaspar Valentin Stölzer, 1811 Theodor Nebel, 1814 J. B. Hofmann, 1819 J. M. Graf, 1825 Jakob Niedereder, 1828 Franz Mader, 1855 J. B. Kestner, 1872 Josef Bock, 1886 Mich. Eisenmann, 1892—1900 Math. Müller, 1901—1905 Anton Kronseder, bis 1911 Ernst Ertl und Vikar A. Bauer, bis 1930 Johann Wüstner, bis 1938 Hermann Messerer, bis 1957 Adolf Häusler und seither Herbert Muggenthaler.

#### *Rechnisse und Besoldungen*

An Kirchtrachten gab Paunzhausen für 33, Letten für 2, Hohenbuch für 7, Johanneck für 9 und der Kreithof für 2 Laib Brot den entsprechenden Geldbetrag; z. B. waren 1874 für einen schwarzen Laib 50 Pfg., für einen weißen eine Mark und für eine Nudel 10 Pfg. festgesetzt. »Das Rechnis haftet nicht an der Person, sondern am Anwesen und ist zu leisten, ob Katholik, Protestant oder Jud beschwert ist,« lautet eine Notiz<sup>15</sup>. — Zwischen 1851 und 1896 entstanden 15 Jahrtagstiftungen und 2 Bruderschaften.

Als Jahresbesoldung für Mesnerdienst bezog 1783 Korbinian Lechner 30 fl 48 kr und Alois Moser 1791 aus 55 Anwesen je einen Laib Brot im Wert von je 6 kr; anstelle von 20 Lütgarben 4 fl. Die Meß- und Seelgerätekosten machten jährlich 8 fl. Die Mesner lebten haupt-

sächlich von ihren Sechzehntel-Sölden. Ab 1811 bezog Moser 16 fl feste Besoldung und vier Klafter Fichtenholz mit etwas Waldstreu von Johanneck. 1899 errechneten sich die sog. Altartrachten für den Mesner auf jährlich über 121 Mark<sup>16</sup>. — Ein Vikar kam 1810 pro Jahr auf 350 fl, zwei Jahrzehnte später auf rund 420 fl. 1860 und 1870 war das Einkommen immerhin auf 750 und 850 fl gestiegen; es setzt sich zusammen aus dem Bargehalt, dem Ökonomieertrag, dem nunmehr  $\frac{2}{3}$  Zehent aus Paunzhausen, Hohenbuch, Kreit und Letten, dann aus 30 fl Stolgebühren und acht Klaftern Brennholz<sup>17</sup>.

#### *Schulverhältnisse*

Bis fast Mitte des vorigen Jahrhunderts hat Paunzhausen nie eine ordentliche Schule gehabt, »weil alle Fonds hiezu fehlen« (1783). Seit 1791 unterrichtete für 20 fl Schulgeld und drei Klafter Brennholz jährlich wintersüber der Mesner, Maurer und Gärtner Alois Moser dreißig Kinder. Er bat die Regierung um eine Festbesoldung, damit er nicht »vor Armut sein Ehefrau und die Kinder zum verbotenen Bettel schicken müsse«. 1826 bewilligte die Gemeinde zusätzlich drei Schäffel Weizen. Pfarrer Bernard sagt 1790, er habe die Leute der Pfarrei äußerst unwissend angetroffen und aus eigener Tasche Papier und Bücher besorgt. Vor 1808 pendelte die Schule, je nach Veranstaltungen, zwischen dem Benefiziatenhaus und dem Wirtshaus Johanneck sowie der Wirtschaft in Paunzhausen hin und her. Seit 1808 hielt Moser in der 12 Schuh breiten und 13 Schuh langen Wohnstube des hölzernen, erheirateten Hauses Unterricht; den Sommer über arbeitete er jedoch als Gärtner und Maurer bei Baron v. Hörwarth. 1811 besuchten 50 Schüler aus Johanneck, Paunzhausen, Walterskirchen, Schernbuch und Hohenbuch den in drei Kurse geteilten Unterricht. Schulgeld pro Kopf und Jahr: 1 fl 18 kr. Schulhalter Moser war »mit genügend Fähigkeiten für den Ort, indem er richtig und in ziemlich gutem Ton liest, wirklich schön und normalmäßig schreibt und auch die Anfangsgründe der Rechenkunst wohl inne hat«, qualifiziert<sup>18</sup>. Die Bauern schickten (1814) ihre Kinder im Sommer zum Viehhüten oder zum Betteln, wodurch der Besuch der Feiertagsschule in Frage gestellt war. Die Schulerträge summieren sich 1837 auf 161 fl 12 kr. — Endlich war es nach mancherlei Schwierigkeiten soweit, daß am 12. September 1842 das Landgericht der Regierung melden konnte, das neue Schulhaus sei durch Michael Huber aus Massenhausen »absolviert«; Kostenpunkt 2770 fl. Zur Schule gehörten als Dienstgründe 20 Dezimal Ackergrund und ein Gärtl. 1890 aber war das Schulgebäude trotz Erweiterungen wieder zu eng. Parterre bewohnte die Lehrersfamilie vier Zimmer, Küche, und zwei Nebenräume; im ersten Stock lagen zwei Schul- und ein Gehilfenzimmer. Um 1900 hatte die Schule 144 Werktags- und 51 Feiertagsschüler. Erstere zahlten pro Kopf und Jahr 2.80 DM, letztere die Hälfte. Dieses Schulgeld stellte als Gehaltsteil noch die Haupteinnahme des Lehrers dar und wurde von armen Familien oft genug geschuldet. Um 1850 verdiente der Lehrer in Paunzhausen jährlich 161 fl, zwanzig Jahre später 445 fl und 1884 wa-



Paunzhausen nach der Katasteraufnahme von 1812. Hausnummereintragung nach den Angaben des Bürgermeisters.

Foto: Bayer. Hauptstaatsarchiv München

ren es 764 Mark plus Nutzung der Dienstgründe von 1 Tagwerk 92 Dezimal; dazu addierte sich die Entlohnung als Gemeindeschreiber mit 280 Mark pro Jahr<sup>19</sup>. Etwa 1900 betrug die Fassion für den Schuldienst 992 Mark, für den Kirchendienst 407 Mark jährlich neben kostenloser Holzbelieferung. Die Gemeinde behalf sich mit unzulänglichen Baumaßnahmen am Schulgebäude<sup>20</sup>, um größere Ausgaben zu sparen. Es steht noch an der Straße nach Johanneck und dient als Lehrerwohnung und Gemeindekanzlei. Ständige Lehrkräfte waren: bis 1837 Alois Moser, bis 1865 Benno Nägcle, 1866 Mathias Gäch, bis 1884 Ad. Weißbauer, bis 1890 Emmeram Bauer, bis 1894 Georg Irthaler, bis 1905 Theodor Ried, bis 1909 Ludwig Iblher, bis 1915 Max Leierer, bis 1928 Hans Schwarzenberger, bis 1935 Lehrer Wagner, bis 1939 Johann Maier, bis 1943 Max Hohenrieder, bis 1962 Klaus Dombrowski und derzeit Johann Schauer.

#### *Sonstige Ereignisse und neue Zeit*

Bei der Brandkatastrophe von 1827, die 27 Familien mit 121 Menschen obdachlos machte und einer Mutter mit drei Kindern das Leben kostete, entstand ein materieller Schaden von 17 250 fl, der unter Mithilfe der Kreisregierung, des Landshuter Magistrats und der Landgerichte Miesbach, Landsberg, Mühldorf, Starnberg, Tegernsee,

Tittmoning, Tölz und Vilsbiburg voll ausgeglichen werden konnte<sup>21</sup>. Noch 1881 sprach das Bezirksamt Freising von Rohheit, Mangel an gesetzlichem Sinn und der Häufung von Verbrechen in Paunzhausen, was für diese Zeit schockierend wirkt; doch muß man wissen, daß damit in starker Übertreibung die mangelnde Bildung, einfachste Lebensweise und jede kleine Gesetzesübertretung angesprochen war. — Nach jahrelangen Vorstellungen und Einwänden nahm sich die Gemeinde auch ihrer schlechten Straßen an<sup>22</sup>. Die Verbindungen Niederthann—Johanneck, zur Distriktsstraße Johanneck—Paunzhausen und Paunzhausen—Walterskirchen wurden endlich in besseren Zustand gebracht.

1810 zählte das Dorf 331 Seelen und 55 Häuser, zehn Jahre danach nur 215 Einwohner in 58 Häusern, 1867 wohnten 389 Personen in 121 Gebäuden (Nebengebäude inbegriffen), 1884 hatte die Gemeinde 560 Angehörige und 93 Häuser, 1903 wohnten 384 Leute in Paunzhausen, und heute sind es lt. Auskunft des Bürgermeisters Georg Schaller 850 Gemeindeglieder (davon 200 Flüchtlinge und Vertriebene) in 190 Gebäuden, im Dorf selbst ca. 500 Einwohner in 110 Häusern. — Am 1. Dezember 1900 kam für Paunzhausen die Postagentur, verbunden durch Postbotenfahrten mit der Bahnstation Reichertshausen<sup>23</sup>.

Eine ortseigene Feuerwehr hatte sich bereits vorher gebildet. In Krankheitsfällen wenden sich die Paunzhauser heute an Ärzte und Krankenhäuser in Pfaffenhofen und Allershausen, auch ans Kreiskrankenhaus Freising. Im Gemeindebezirk liegen Walterskirchen, Angerhöfe, Schernbuch, Hohenbuch, Letten mit sechs Anwesen, Kreithof mit drei Anwesen, Wehrbach und Johanneck. Die geplanten Gemeinde-Zusammenlegungen werden voraussichtlich Paunzhausen als selbständigen Kommunalverband nicht berühren.

Als wichtige Verkehrswege fungieren die Staatsstraße 2084 Freising—Pfaffenhofen/Ilm und die Autobahn München—Nürnberg mit einer Zubringerverbindung nach Paunzhausen. Der nunmehrige Pfarrhof wurde 1929 als Privathaus von Westermeier gebaut und 1940 schenkungsweise der Kirchenstiftung als Pfarrwohnung überlassen. Die Kirche hat ihren weißen Neuanstrich seit 1961, und die Gemeinde darf auf ihre am 9. Dezember 1969 eröffnete moderne Schule mit sechs Klassenzimmern für etwa 240 Schüler stolz sein. — Neben der Landwirtschaft sind im Ort als kleine Gewerbebetriebe eine Auto- und Landmaschinenwerkstätte, ein Elektro- und ein Wasserinstallationsgeschäft, ein Heizungsbaubetrieb, ein Bauunternehmen, eine Zimmerei und eine Schreinerei. Geldgeschäfte besorgt die hiesige Raiffeisenkasse, der ein landwirtschaftliches Lagerhaus angeschlossen ist. Auch diese Gemeinde entsendet täglich ca. 120 Angehörige als Arbeitspendler nach München, vereinzelt auch nach Freising, Pfaffenhofen und Garching.

#### Anmerkungen:

<sup>1</sup> Fr. Tr. nr. 671; Reg. Boica X/175; StAOB: Kranzberg GL 1 a fol. 73.

<sup>2</sup> HStA: AL 21/137, 227; AL 30/1073; AL 93/139.

<sup>3</sup> HStA: Kranzberg GL 24' Nr. 10, 24' Nr. 29; Moosburg GU Fasz. 17 Nr. 223; GL 1924, AL 114 fol. 219.

<sup>4</sup> HStA: Kranzberg GL 1 a fol. 215f.; GL 4; AL 134. — Pankratzen Fried: Landgerichte Dachau und Kranzberg. München 1958, S. 237f. — Im OA 93 (1971) 85 ist festgestellt, daß die Hofmarken Aiterbach und Paunzhausen neben Hohenhaindling zum Pelletschen Besitz gehörten. Nach den Unterlagen für die beiden genannten Hofmarken ist Carl v. Pellet erst durch seine Heirat mit Josefa v. Hörwarth verw. v. Rauscher, Inhaber der Hofmarken Aiterbach und Paunzhausen geworden, während der Bruder Anton v. Pellet Haindling besaß. Von einem Wilhelm v. Pellet ist bezüglich Aiterbach und Paunzhausen nichts ersichtlich; er mag letzter Inhaber von Haindling gewesen sein.

<sup>5</sup> Siehe Anm. 3.

<sup>6</sup> HStA: Kranzberg GL 31/225.

<sup>7</sup> StAOB: RA 3220 Nr. 55292, 4408 Nr. 65418.

<sup>8</sup> StAOB: Kat. A, D, M 38.

<sup>9</sup> OAM: Pfarrbeschreibung Paunzhausen.

<sup>10</sup> StAOB: AR 671 Nr. 12050, Fasz. 1047 Nr. 133, Fasz. 267 Nr. 1062, Fasz. 856 Nr. 142, Fasz. 2121 Nr. 34248.

<sup>11</sup> StAOB: LRA Freising Fasz. 59 Nr. 756 u. 371.

<sup>12</sup> StAOB: Kranzberg GL 1898 Nr. 66; OAM: SA I Pfarrei Paunzhausen.

<sup>13</sup> StAOB: LRA Freising Nr. 2990; RA Fasz. 400 Nr. 8458, Fasz. 526 Nr. 9637, Fasz. 59 Nr. 762/3.

<sup>14</sup> OAM: SA II Pfarrei Paunzhausen.

<sup>15</sup> StAOB: LRA Freising Fasz. 59 Nr. 763.

<sup>16</sup> StAOB: LRA Freising Fasz. 59 Nr. 767 u. 1927.

<sup>17</sup> StAOB: Kranzberg GL 1898 Nr. 66; OAM: SA I, IV Pfarrei Paunzhausen.

<sup>18</sup> StAOB: RA Fasz. 3220 Nr. 55293, Fasz. 400 Nr. 8458, Fasz. 541 Nr. 9790; Kranzberg GL 1928 Dr. 122.

<sup>19</sup> StAOB: RA 3220 Nr. 55291; LRA Freising Fasz. 5 Nr. 49; AR Fasz. 2304 Nr. 38.

<sup>20</sup> StAOB: LRA Freising Fasz. 22 Nr. 228/29.

<sup>21</sup> StAOB: RA 671 Nr. 12050.

<sup>22</sup> StAOB: LRA Freising Fasz. 90 Nr. 1208, Fasz. 79 Nr. 984.

<sup>23</sup> StAOB: ebenda Nr. 2616/17; ferner Auskünfte von Bürgermeister Schaller, Paunzhausen.

Anschrift des Verfassers:

Josef Bogner, 8 München 25, Alfred-Schmidt-Straße 26.

## Ergänzung zum Beitrag „Der Zellhof bei Schöngesing“



Die durch Freilegung entdeckte, nunmehr restaurierte Kassetten-  
decke in der Kirche von Zellhof bei Schöngesing.

Foto: Weiß, Fürstenfeldbruck

Als der Aufsatz über die Zellhofkirche bei Schöngesing für Amperland 8 (1972) 245—250, schon im Druck war, brachte die Freilegung der Flachdecke im Kirchenschiff eine unerwartete Überraschung (siehe Abbildung). Im Landkreis Fürstenfeldbruck gibt es kein ähnliches Beispiel einer bemalten Kassettendecke, wie sie sich heute, nach sachgemäßer Renovierung durch Künstlerhand, dem Beschauer darbietet. Wie das Bild zeigt, ist die Decke eingeteilt in Felder, mit breiter Holzstabumrahmung abgeteilt, von denen — in Kreuzform angeordnet — fünf Felder je ein Ölgemälde tragen. Als Motive hat der unbekannte Barockkünstler (um 1700) Engelsszenen mit den arma Christi, den Leidenswerkzeugen gewählt, wiewohl sie eigentlich in keiner Beziehung zum Patrozinium der Kirche (St. Vitus und St. Oswald) stehen.

Zusammen mit den weiteren Ausstattungsstücken (einem spätgotischen Kruzifix, mehreren Heiligenstatuen, Engeln und Bildern) und besonders der bunten Decke, dem alten Kirchengestühl wie auch dem warmroten Ziegelfußboden bietet der Raum, der dem völligen Zerfall nahe war, heute ein prächtiges Bild von einer gelungenen Kirchenrenovierung.

Clemens Böhne